

Pomona Zipser montiert Fundhölzer zu vielgliedrigen Skulpturen, die skelett- und schemenhaft an Figürliches erinnern, ohne dies am Detail zu bewahrheiten. Denn sind sie allein nach der Statik gebildet, die einzelnen Glieder nicht auf Gestalt hin bearbeitet. Die Form der Holzbruchstücke übernimmt Pomona Zipser, wie gefunden, in die Komposition. Die Glieder werden durch anspruchslos improvisierte Gelenkverbindungen selbsttragend gegeneinander ausbalanciert. Ihre kühne Balance führt weder zu geschlossener Kontur noch Volumen, entfaltet und begrenzt keinen ästhetischen Eigenraum. Mit vorwiegend zweidimensionalen Mitteln artikulieren die in ihrer Masse so reduzierten Skulpturen sich nichts weniger als raumgreifend in der Dreidimensionalität. Ihre allseitig ausfahrenden, länglichen Formen agieren mit spröder und sperriger Gestik im Raum, besetzen ihn in Installationen, ja Environments.

Ohne Zugeständnisse an die Ähnlichkeit strahlen die Skulpturen eine distanzierte Wiedererkennbarkeit aus. In der Tat geht Pomona Zipser von Erlebtem, Erfahrenem, Episoden und Emotionen aus, von Stimmungen und Eindrücken von Personen und Situationen. Ihre Sujets sind meist elementar-existentieller oder mythologisch-poetischer Natur. Sie handhabt das Material konträr zu gegenständlicher Abbildung, indem sie vorgefundene Formen unverändert nach statischer statt mimetischer Notwendigkeit verbindet.

Das eigengesetzliche Beziehungsgefüge der Skulpturen relativiert, versachlicht und verallgemeinert die affektiv geladenen Themen. Zugleich übersteigern ihre ungelenken, expansiven Formen den gestischen Ausdruck grotesk. So kehrt, von der überwältigenden Unmittelbarkeit des ursprünglichen Erlebnisses losgelöst, sein Gefühlston verwandelt wieder.

Sie solcher Mutation zu unterziehen, zeugt von Skepsis. Die Durchdringung mit fremder Rationalität und die Überführung in nicht-symbolische Zeichen verschafft Distanz und ermöglicht eine neue Sicht und Wertung der expressiven Erscheinung. Ernst Ludwig Kirchner bezeichnete (unter dem Pseudonym Marsalle) die unnaturalistische Neuformung des inneren Bildes der sichtbaren Welt als *Hieroglyphe* und schrieb ihr eine eindringlichere Wirkung als der naturalistischen Wiedergabe zu. Pomona Zipser geht es nicht um die Potenzierung, sondern um die Objektivierung des subjektiven Erlebnisses, nicht um den Rückfall, sondern um die Emanzipation von der unmittelbaren Überwältigung. Erst mittelbar über die eigengesetzliche Kunst verliert so die unmittelbare Realität ihre Übermacht, wird ein Vor-Schein an Freiheit sichtbar.

Claudia Müller